

Honoré de Balzac



Der Engländer in
Palermo

Der Engländer in Palermo.

von

Honoré de Balzac.

Aus dem Französischen.

Quedlinburg und Leipzig.
Druck und Verlag von Gottfr. Basse.
1845

Wunderschön ist ein Abend in Palermo am Ufer des murmelnden Meeres, dessen Wogen von der untergehenden Sonne geröthet werden, inmitten jener regsamen und lebendigen Bevölkerung, welche tausend Mal origineller und weit weniger bekannt ist, als die klassische Rate der Abbé's, der Buhlerinnen und Lazaroni in Neapel.

Durch Romane und Schauspiele hat man Neapel zu oft kennen gelernt, als daß es nicht zu etwas Altem geworden sein solltet sein Himmel und sein zauberisches Meer hat den Reiz durch zu often Genuß verloren.

Sizilien ist dagegen noch neu und unbekannt; es gewährt den doppelten Reiz Arabiens und Spaniens.

Saracenische Mauern erheben sich um uns, spanische Trachten zeigen sich vor den Fenstern und schweben über die Quais. Es ist das eine komische und phantastische Feerei! Und die Luft ist so milde, der Seewind so frisch und so duftig, der Gesang des fernen Hirten hat zu gleicher Zeit etwas so Wildes und so Zärtliches! Man athmet nur Blumendüfte, man

sieht nur Trümmer von Marmortempeln. Auch der Adel in goldgestickten Lumpen erscheint wie ein Fragment einer grotesken Komödie; die Weiber welche so schön sind; wie in dem alten Syracus, tragen Gewänder, die seit vierzig Jahren aus der Mode sind; zwischen den Sängern und Lustwandelnden schleicht ein dicker Mönch hindurch, mit kahlem Schädel und einem schwarzen Kreuz in der Hand, um lächelnden Blicks ein Almosen zu erstehen; offene Karossen rollen sanft über die Marina, den Quai von Palermo, und in ihnen sitzen lächelnde Abbé's, die sich Kühlung zufächeln mit Federn, Wohlgerüche um sich verbreiten, Tabak schnupfen und Sorbetti schlürfen.

Nach den Abbé's folgen Fürsten, die unter der Last ihrer Titel und ihrer Langeweile erliegen, sich so gut wie möglich an dem erloschenen Glanze weiden und mit diesem für ihr tiefes Dunkel und ihre unheilbare Armuth trösten. Einige von ihnen widmen sich der Frömmigkeit, Andere den Ausschweifungen, wieder Andere den Künsten. Ich habe einen palermitanischen Fürsten kennen gelernt, der sich durch Bildhauerwerke von seltsamer Art zu Grunde richtete: er ließ dreißig Fuß hohe Flaschen von Marmor aushauen und Schachfiguren von kolossalen Verhältnissen, mit denen er seinen Palast umstellte; ein Polichinell von

Achat und Onyx stand vor seiner Thür; in der Mitte seines Parks war eine lange Rübe von Ebenholz gleich einer Pyramide aufgestellt. Diese phantastischen Erfindungen kosteten dem Fürsten von *** sein Vermögen, so daß er im Hospital sterben mußte. Das entsteht aus dem Müßiggang, wenn er sich mit Albernheit und Reichthum verbindet!

Meine Freunde, die ihr schöne Farben in euren Pinseln habt, gebt uns ein Gemälde von dem Lärm auf der Marina, wiederholt uns das Geräusch eines Volkes, welches in Armuth seufzt und doch sein Leben zu genießen strebt; schildert jene in die Luft geworfenen Handküsse und die Begrüßungen, welche mit mehr Eifer, als gutem Ton, von Wagen zu Wagen zugeworfen werden; fügt dazu die Glocken, welche das angelus unter dem schonen schwarzblauen Himmel läuten. In der That, eine schöne und reizende Scene! Noch hat man dieselbe sehr wenig bewundert und selten beschrieben. Es ist zur Mode geworden, nach Rom und Neapel zu gehen; Sizilien ist noch nicht fashionable.

Ich bewunderte dieses Schauspiel, und lehnte mich, um es besser zu genießen, gegen eine niedrige Mauer, welche mit kleinen Pfeilern von saracenischer Bauweise geschmückt, sich an dem Ufer des Meeres dahinzog und den ermüdeten Lustwandelnden ein

langes und bequemes Bankett von Marmor darbot, das seit Jahrhunderten abgenutzt war. Ich setzte mich auf diese Bank. Der Seewind bewegte meine Haare, die lebensvolle Scene ging an mir vorüber.

Ein Kapuziner mit langem Bart nahm zu meiner Seite Platz. Er hatte ein leidendes Aussehen, sein Aeußeres war vielmehr traurig und einfach, als heilig und demüthig. Er mochte fünfzig Jahre zählen und man konnte ihn für einen alten Krieger halten. Seine Physiognomie war keine sizilianische. Anstatt sie mit einer fast krampfhaften Beweglichkeit zu verziehen, war sie kalt, strenge und entsagungsvoll. Wohl hat schon Mancher in seinem Leben dergleichen glückliche Züge kennen gelernt, welche von vorn herein zum Zutrauen auffordern. Man nimmt unwillkürlich an unbekanntem Zügen oft Theil, ohne daß man durch Schönheit oder Anmuth dazu veranlaßt wird; man denkt sich nur: »Der hat auch gelitten und hat die Leiden herbe gefühlt; er hatte keinen ehernen Körper, keine bronzene Seele, sondern ein schwaches und zärtliches Herz, eine zarte Organisation, und der Kampf ist daher ein grausamer gewesen. Und dennoch ist dieses Wesen nicht gebrochen; wir wollen uns ihm nähern, um die Reste kennen zu lernen. Der Kampf hat in ihm Stattgefunden: er war Bühne, Opfer, Athlet zu gleicher Zeit!«

Da ich mit dem Kapuziner eine Unterhaltung anknüpfen wollte, so fragte ich ihn, was es geschlagen habe.

Er blickte mich fest an, erkannte ohne Zweifel an meiner Betonung, daß ich in Palermo fremd sei, und antwortete mir in englischer Sprache:

»Es ist acht Uhr. «

Dann erhob er sich und ging.

Ich verstehe das Englische; die Aussprache des Kapuziners war ganz volksthümlich und deutete unbestritten auf eine britische Herkunft. Ich konnte mich in dieser Hinsicht nicht täuschen. Wie war aber der Engländer nach Palermo gekommen? Was machte ein Mann seines Volkes in Sizilien und in der Kutte eines Kapuziners? Es lag hier ein Geheimnis zum Grunde, welches ich durchdringen wollte.

Am folgenden Abende kehrte ich an denselben Ort in der Hoffnung zurück, daß ich ihn wiederfinden würde; und in der That fand ich ihn. An den folgenden Tagen trafen wir abermals zusammen. Allmählich legte sich seine Wildheit; ich sprach mit ihm englisch und gewann sein Herz. Er sah, daß ich mich an ihn anschließen wollte und entzog sich mir nicht mehr; er besaß Bildung und eine ziemlich ausgezeichnete Kenntniß der Menschen und Dinge; vierzehn Tage

nach unserer ersten Bekanntschaft erzählte er mir seinen Lebenslauf.

Nichts ist rührender, als ein wahrer Schmerz, welcher über sich richtet, sich verurtheilt und bestraft. Die Stimme des Mönches war fest, sein Auge blieb trocken; allein man sah, wie viel ihn diese Ruhe kostete.

Er erzählte sein Unglück, wie ein braver Invalide den Feldzug erzählt, in welchem er eins seiner Glieder verloren hat. Noch war die Unterhaltung nicht auf diesen Gegenstand gefallen, er hatte mir noch nichts von seinen frühern Leiden erzählt, als ich ihn zu fragen wagte, wie lange er schon sein Gewand trage.

»Beurtheilen Sie mich nicht nach dieser Kutte. Sie kennen mich nicht, « antwortete er mir. »Ich habe das Kloster als einen Ort des Friedens und der Zurückgezogenheit gewählt, und diese Kutte als eine bequeme Aegide gegen das Leben und dessen Martern; ich gehöre nicht zu dem Orden des heiligen Franz.

Die Mönche dieses Landes, eine, Menschenklasse, von der man so viel Böses sagt, besitzen eine bewundernswürdige Duldsamkeit; sie lassen mich ihre Tracht tragen, lassen mich ihr Leben theilen, ohne mich zu zwingen, auch ihren Glauben zu theilen. Sie

dulden mich und lieben mich. Ich bin Protestant. Wundern Sie sich nicht darüber: wir Philosophen von Frankreich und England wissen nicht, wie viel Licht und Verstand in den Klöstern Italiens und Spaniens anzutreffen ist. Nie erregen die Mönche einen religiösen Streit, sondern sie lassen mich und meinen Glauben in Ruhe, und ich lebe mit ihnen und bin . . . zufrieden.

Bei dem letzten Worte stockte er. Wahrscheinlich hatte er *glücklich* sagen wollen, wagte es aber nicht.

Ein finsterer Gedanke überzog seine Stirn mit Wolken, traurige Ideen belagerten ihn. Er schwieg einige Augenblicke, stützte sein geschorenes Haupt auf seine Hände und fuhr dann fort:

»Ich bin aus der Grafschaft Herford. Als unsere Armee von Alexandrien zurückkehrte, vermochte sich das Schiff, auf dem ich mich mit mehreren andern Offizieren befand, nicht länger zur See zu halten, und wir waren gezwungen, bei Messina zu landen. Ermattet von den zahllosen Unbequemlichkeiten des morgenländischen Lebens, von den abscheulichen Wohnungen in Kairo und dem Leben zur See fanden wir das Lazareth, in welches wir uns begaben, bequem und geschmackvoll. Sie wissen, was ein Lazareth ist: ein schlechter viereckiger Hof, mit einem Kirchhof in

der Mitte. Man ist dort abgeschlossen von der lebenden Welt, ohne Verbindung mit der Menschheit, hat keine andere Erquickung, als die Hoffnung, es bald wieder verlassen zu können. Meine Gefährten ertragen ihre Lage ziemlich gut; die englischen Zeitungen, die man uns sandte, gewährten ihrer Neugierde und ihrer Heiterkeit Stoff. Sie spielten, sie sangen; ich aber war traurig und kannte selbst die Ursache dieser Trauer nicht. Eine unaussprechliche Ahnung lastete auf mir.

Ich, fand nichts in unsern Zeitungen, was auf meine Familie oder auf meine Freunde Bezug gehabt hätte; die Zeitungen erschienen mir öde, wie dieses Meer mit seinen flachen und traurigen Wogen, wie diese gelben und schweigenden Mauern, welche uns umgeben. Meine Gefährten verspotteten mich; ich wußte nicht, was ich ihnen antworten sollte. Endlich war unsere Ouarantaine vollendet.«

»Sie kennen ohne Zweifel die Einrichtung der Theater in Messina: sie sind in Logen getheilt, in denen Jeder den Platz findet, welchen ihm der Zufall zuweist, so daß man sich durch zwei oder drei Reihen von Zuschauern von denen getrennt sehen kann, zu denen man gehört. So ging es mir auch an jenem Abende, als wir die Freiheit wieder erlangten. Alle Logen waren gefüllt; wir, meine Gefährten und ich,

nahmen Plätze im Parterre ein, waren aber gezwungen, uns in großen Entfernungen voneinander niederzulassen.«

»Ist einem Zwischenakt erhoben sich mehrere Sizilianer, welche neben mir gesessen hatten, und andere englische Offiziere, begleitet von einem jungen Manne, dessen Tracht auf einen Einheimischen deutete, nahmen bereit Plätze ein. Sie sprachen sehr laut, und ich erfuhr, daß der, welcher zuletzt gesprochen hatte, erst an demselben Abende mit dem Dampfschiffe nach Messina gekommen sei.«

»Er war ein Mann von mittlerem Wuchs, mit einem starren blauen Auge und aufmerksamem, oder recht unverschämtem Blick: ein echter Engländer aus der neuen Schule. Diese Sekte war damals noch neu, in Kairo und Alexandrien hatte ich sie nicht kennen gelernt, daher ich ihn mit Neugierde betrachtete und ihm aufmerksam zuhörte. Der Offizier, mit welchem er sprach, und der sehr vertraut mit ihm zu sein schien, war sein Mitschüler aus dem Collegium von Eton gewesen. Die Halsbinde des Neuangekommenen umschloß den Hals desselben so enge, seine großen Wangen waren von einer so schönen Safranfarbe; die Art, wie er seine Augenbrauen mit Strenge zusammenzog, bildete einen so lächerlichen Widerspruch mit der Geckenhaftigkeit seiner Worte,

daß ich das Schauspiel vergaß, um ihn zu betrachten und ihn anzuhören.«

»Es ist mir Manches widerfahren, mein Lieber, « sagte er zu seinem Kameraden, seit wir so manchen Teufelsstreich in Eton ausgefressen haben. Sie werden mir erzählen, wie viel neue Städte Sie besucht haben, an wie vielen Gefechten Sie Theilnahmen: es ist das sehr heldenmüthig und sehr schön; ich werde Ihnen dagegen erzählen, wie viel Pferde ich bei der Jagd todt ritt, und wie viele trostlose Ehemänner mich zu allen Teufeln gewünscht haben. Die Liste derselben ist lang, bei Gott! und ich werde Sie mit derselben nicht verschonen. Was mich heute nach Messina geführt und gezwungen hat, diesem Schauspiele beizuwohnen, welches Gott verdammen möge, ist nur das Aufsehen, welches meine letzte Angelegenheit dieser Art erregt hat. Es handelte sich um eine verheirathete Frau, um ein hübsches und ränkesüchtiges Weib, dessen tiefe Weltkenntniß leicht dem vollendetsten, was Spanien und Frankreich in dieser Art besitzen, hätte als Muster dienen können. Sie sehen ein, daß mich das Zartgefühl zwingt, den Namen der Frau zu verschweigen.

Alles gebot uns ein vorsichtiges Benehmen; allein unserer beiderseitigen Gewandtheit ungeachtet wurden wir verrathen. Eine Frau, eine Gastwirthin auf dem

Wege nach Bath, die ich einmal mit einigen Blicken beehrt hatte, erspähte unser Verhältniß und bedrohte mich mit dessen Veröffentlichung. Das wäre in jeder Hinsicht eine gefährliche Sache gewesen: die Dame hat Eltern, welche nie scherzen, und unsere Richterstühle lassen ungeschickte Liebeleien theuer bezahlen. Ich erkaufte das Schweigen unserer Wirthin und bin jetzt in Messina, wo ich einige Zeit fern von der zuzubringen gedenke, deren Ehre ohne Zweifel durch meine Abwesenheit gerettet werden wird.«

»Diese Unterhaltung machte anfangs wenig Eindruck auf mich. Ich bemerkte nur Zweierleie die kalte Schlechtigkeit des jungen Dandy und die Ehrlosigkeit seiner Verbrechensgenossin. Ich kehrte nach Hause zurück. Briefe und neue Zeitungen lagen auf meinem Tische. Ich erkannte die Handschrift meiner Frau und beeilte mich, ihren Brief zu erbrechen. Man kann mit einer Geliebten, mit einer Schwester oder Gattin durch keine süßeren Bande verbunden sein, als die waren, welche mich mit Marie vereinten. Ihr Brief athmete die ganze Zärtlichkeit eines reinen und ergebenen Herzens. Seit ich Marie geheirathet, hatte sie mir nicht einen einzigen Kummer veranlaßt. Erzogen in einer der fernsten Grafschaften von England, einer der berühmtesten Pairsfamilien angehörnd, vereinte sie mit der

Anmuth und aristokratischen Würde den seltenen Zauber der rührendsten Unschuld.«

Der Kapuziner erhob sich, die Sonne ging unter und wir begaben uns nach seinem Kloster. Er ließ mich in seine Zelle treten, und während die Nacht ihre Dunkelheit um uns ausgoß, fuhr er mit folgenden Worten fort:

»In dem Briefe, welchen meine Frau an mich geschrieben hatte, erwähnte sie einer Reise nach Bath und einer schnellen Rückkehr von dort nach London, weil ihre Mutter unwohl geworden sei. Ich erkannte in diesen Zeilen, welche auf die herzlichste Weise geschrieben waren, ihren engelgleichen Sinn, und wünschte mir Glück, eine solche Gattin angetroffen zu haben. «

»Als ich nun aber die Zeitungen zur Hand nahm, wurde ein besonderer Gedanke bei mir wach. Der Name Bath, welcher so oft in der Unterhaltung des Dandy vorgekommen war, zeigte sich auch in dem Briefe meiner Frau; dieses Zusammentreffen füllte meinen Geist mit einem ganz besondern Schrecken.

Ich hegte keinen Zweifel, ich fühlte keinen Verdacht; aber es war mir, als ob ein unbestimmtes, ein unheimliches und fernes Licht mich erhellte. Eine eifersüchtige Angst erfüllte mein Herz und ich zitterte

einen Augenblick wie ein Espenblatt. Ich erinnerte mich an das ganze vergangene Leben meiner Frau, an ihre Liebe zu ihren Pflichten, an die einfache und unschuldige Tiefe ihrer Zuneigung, und klagte mich selbst an; allein dennoch vermochte ich meinen Martern nicht zu entgehen. Es schien mir, als erhebe sich zwischen ihrer Tugend und meinem Zutrauen ein riesiger Dämon, um das Licht meines Vertrauens zu verdunkeln und mich in eine tiefe Finsternis zu stürzen. «

»Wie sollte ich Ihnen, mein Herr, jene Martern einer Eifersucht schildern, welche sich auf die unbestimmtesten Annahmen gründete, in einem fremden Lande erweckt war und deren Richtigkeit oder Ungerechtigkeit ich auf keine Weise aufzuklären vermochte. Alle meine Grübeleien waren überflüssig, der vergiftete Pfeil blieb in meinem Herzen. Ich vermochte weder ihn herauszureißen, noch auch ihn nur zu erschüttern. Fortwährend verfolgte mich das Grausen eines und desselben Gedankens. Ich erhob mich, ging in meinem Zimmer auf und nieder, und fand erst gegen ein Uhr Morgens etwas Ruhe, nachdem ich mit langen Zügen die würzigen Düfte der sizilianischen Nacht eingeathmet hatte. «

»Mariens Bild befand sich in einer meiner Brieffaschen; ich öffnete dieselbe und betrachtete

dieses Bild, welches ich mir rein, kindlich und unschuldig darstellte; ich betrachtete ihre so bescheidenen Züge, deren Ausdruck mir meinen beleidigenden Verdacht vorzuwerfen und sich über mein Mißtrauen zu beklagen schien. Ein bitteres und versengendes Gefühl, einem Gewissensbisse gleich, bemächtigte sich mein; ich war bereit, das Bild um Verzeihung zu bitten. Nun beruhigte ich mich und zündete meine Lampe wieder an, welche der Wind ausgelöscht hatte, um die Zeitschriften zu öffnen, welche ich bisher vernachlässigt hatte. «

»Nachdem ich flüchtig einige politische und literarische Nachrichten übersehen hatte, las ich auch jenen Theil unserer Zeitungen, in welchem man unter der Ueberschrift »Gerüchte aus der Stadt und vom Hofe« auf kalte Weise jeden Skandal in den Salons und Kneipen veröffentlicht. Da fiel folgender wunderliche Satz in meine Augen, den ich mehrmals mit einer Angst durchlas, welche Sie ohne Zweifel zu würdigen wissen werden.«

»Man spricht seht nur von der kindlichen Liebe der jungen Mißtreß Os . . . , welche plötzlich die Freuden von Bath verlassen hat, um ihrer leidenden Mutter folgen zu können. Der Ruf der Tochter liegt eben so

sehr darnieder, wie die Gesundheit der Mutter. «

»Die Zeitung entfiel meinen Händen. Ich heiße Osprey. Die Anfangsbuchstaben, deren sich der Zeitungsschreiber bedient hatte, konnten sowohl den Namen meiner Frau bezeichnen, wie den meinigen.«

»Hätten zwanzig Kugeln zu gleicher Zeit meine Brust getroffen und durchbohrt, so hätte ich keine größern Schmerzen empfinden können. Jene Zeilen der Zeitung fügten meinem Verdacht ein todtliches Gift und eine grausige Wahrscheinlichkeit hinzu. Ich werde nicht versuchen, den grausigen Zustand zu beschreiben, in welchen ich verfiel. Die Zeit verfloß; die Uhr eines benachbarten Klosters zeigte die vierte Stunde des Morgens an. Mechanisch ergriff ich eine andere Nummer derselben Zeitung, in welcher sich unter der bereits erwähnten Rubrik folgende Mittheilung befand:

»Die skandalösen und ungerechten Verleumdungen der Lady O . . . und ihrer Familie sind von glaubwürdigen Personen Lügen gestraft.«

»Ich überlegte lange Zeit diese Worte und erblickte in denselben nicht etwa eine Bethätigung der Unschuld der angeklagten Dame, sondern nur eine geschickte Antwort und den unwiderleglichen Beweis eines schon befleckten Rufes. Ueberdieß hatte der

Dandy wiederholt, daß seine Geliebte im Laster erfahren sei, daß sie sich geistreich in ihren Ausschweifungen zeige, fruchtbar an Hilfsmitteln zu deren Verschleierung sei, eine tiefe Verstellungsgabe, eine Gewandtheit ohne Gleichen, eine Treulosigkeit besitze, welche auch dem Gewandtesten Schande gemacht haben würde.«

»Je mehr ich nachdachte, desto mehr steigerte sich meine Angst; ein Fieber bemächtigte sich meines Gehirns. Das war eine unerträgliche Qual! Als es Morgen geworden war, warf ich mich auf mein Bett und blieb weinend auf demselben liegen. Bald erschien mir meine Frau wie der Engel unserer ersten Liebe, bald wieder wie ein gehässiges Ungeheuer. Meine Gedanken folgten wie die Wellen eines Stromes aufeinander; ich wußte nicht, wohin ich mich wenden sollte, ich vermochte nicht einmal den Mann zur Rechenschaft zu ziehen, dessen Worte in meinem Innern jenen schrecklichen Sturm aufgeregt hatten. Das Wort Bath erscholl in meinen Ohren, wie das Läuten einer Todtenglocke. «

»Um elf Uhr verließ ich meine Wohnung und ging, ohne mir selbst dessen bewußt zu sein, was ich that, nach einem Benedictiner-Kloster, in welchem ein Mann wohnte, den ich während eines frühern Aufenthalts in Messina kennen gelernt hatte. Er

nannte sich Vater Anselmo, sein Scharfsinn war selten und gewaltig, er strafte die gewöhnliche, aber lächerliche und falsche Meinung Lügen, als ob in den Klöstern eine unwissende, müßige und unnütze Rate wohne.«

»Glauben Sie nicht, daß nur Leute aus der Welt das menschliche Herz zu durchblicken vermögen: auch die Einsamkeit giebt herrliche Lehren. Ein Mönch, welcher von der Natur die Gabe der Beobachtung erhalten hat, weiß die Menschen besser zu beurtheilen, als der Günstling des Salons und Boudoirs je solches lernen wird. Dieser Letztere zerstreut sich, sein Scharfblick geht auf der geebneten Oberfläche verloren; sein Vermögen, Einzelheiten zu ergreifen, wird auf unbedeutende Dinge verschwendet. Hat dagegen der Einsame einen scharfen Geist, so gelangt er zu einer ungewöhnlichen Tiefe, entdeckt die ungeahnten Beziehungen, in denen die Menschen zu einander stehen, studiert die Welt, ohne sie zu sehen, erräth die Geheimnisse der Herzen, ohne in den Strudel der Menschheit zu versinken, durchdringt Himmel und Hölle, erfindet in seiner Zelle Alles, was die Welt umwandeln kann, kurz, ist ein Roger Baron, welcher die Dampfmaschine und den Blutumlauf erräth, ist ein Abeilard und Occam, der dem Skepticismus eines Voltaire zum Vorläufer dient; nur

Geister ohne Tiefe können über den Klausner spotten. Das Klausnerleben nährt das Genie: die Zelle ist die Wiege desselben.«

»Glauben Sie, daß jene Jesuiten, welche die Welt in ihren Angeln gedreht, und königliche Seelen umgewandelt haben, in dem geräuschvollen Leben der Welt ihr fruchtbares und gefährliches Talent erworben hätten? Nein. Selbst das Talent der Intrigue kann aus der Zelle hervorgehen: dort, in der Einsamkeit, Angesichts des Himmels, fern von der Bewegung stürmischer Gedanken, durch die wir uns selbst entrissen werden, keimen und wachsen alle guten und bösen Talente.«

»Der Vater Anselmo, Venezianer von Geburt, war ein bemerkenswerthes Beispiel weltlicher Schlaueit und weltlichen Scharfblicks, die sich im Kloster entwickelt hatten. «

»Ich hatte viel Vertrauen zu ihm und glaubte, daß er mich liebte. Die sizilianischen Priester bilden, wie Sie wissen werden, eine besondere Klasse. Vor der Ketzerei fürchten sie sich nicht; gar manchmal sagte Vater Anselmo zu mir:

»Ihr Engländer seid ein großes Volk und Gott wird solche Ketzer, wie Ihr seid, nicht verdammen wollen.«

»Ich sagte ihm Alles, was mich quälte, und

verhehlte ihm nicht die geringste Einzelheit aus den Ereignissen meines Lebens, — nichts von dem, was ich Ihnen mitgetheile habe. Er hörte mich ruhig an und antwortete mir darauf:

»Kehren Sie nach Hause zurück, heute Abend aber, nach der Vesper, kommen Sie wieder in das Kloster.

Vielleicht werde ich dann im Stande sein, Ihnen einige Rathschläge zu geben.«

»Ich verschloß mich in mein Zimmer. Meine Gefährten waren ausgegangen und besuchten unter der Führung eines Cicerone die Ruinen, mit denen dieser Theil Siziliens übersät ist. Ich fühlte mich glücklich, daß ich allein auf meinem Zimmer bleiben und meiner Schwermuth nachhängen konnte. Mit Ungeduld erwartete ich den Augenblick der verheißenen Zwiesprache. Der Tag neigte sich und unten an der Thür des Klosters sah ich einen Mönch, der einem Bettelorden angehörte und mit Anselmo sprach; als sie mich sahen, schienen sie ihre Blicke mit einem Ausdruck des Mitleids auf mich zu richten.«

»In Sizilien, wie in dem ganzen übrigen Italien, befindet sich die geheime Polizei in den Händen der Priester. Ich weiß nicht, ob der Vater Anselmo den Mönch über das befragt hatte, was meine Theilnahme so lebhaft fesselte; als er aber demselben ein

Lebewohl gesagt nahm er mich bei der Hand und sagte zu mir:

»Kommen Sie. «

»Seine Züge waren ernster als gewöhnlich. Wir traten in die Kirche; diese war verödet. O, mein Herr, wie schön sind unsere sizilianischen Kirchen, in denen sich der Geist der morgenländischen Moschee mit dem abendländischen Katholicismus vermählt! Sie lieben ohne Zweifel jene inkrustirten Mosaiken, jene Heiligen mit grellen Farben, jene Mischung von Glanz und Finsternis, jene zahlreichen Denkmäler, das Blau des Himmels, welches man durch die aus Stein gehauenen Schnörkel und Spitzen der gothischen Fenstergewölbe erblickt; das Gold und den Purpur, die sich über die Kapellen ergießen, und die Verse des Korans, die man noch an den Gesimsen liest, welche durch den Rauch der christlichen Kerzen geschwärzt sind! Ungeachtet dieses Pompes umgab mich in der Einsamkeit jener Kirche eine Stille, die gewissermaßen handgreiflich war, die mich ergriff, sich auf mich legte, gleich einem bleiernen Mantel, und dem Fieber meiner Leidenschaften ein Schweigen gebot.«

»Der Vater Anselmo führte mich in den Hintergrund dieser Kirche, blieb hinter dem Hochaltar stehen und

sagte dort zu mir:

»Mein Sohn, knieet hier nieder, obgleich wir eines verschiedenen Bekenntnisses sind. Ich bin Priester und alt, nehmt daher meinen Rath als Mensch und als Seelenhirt an, und beugt Euer Knie, nicht vor mir, aber vor Gott, der uns züchtigt und rettet. Wir werden miteinander beten. «

»Ich war verwirrt und that, was er mir sagte. Nachdem wir gemeinschaftlich gebetet hatten, fuhr er fort:

»Euer Verdacht ist begründet.«

»Ein langer Seufzer entwand sich meinem Busen und ich vermochte nichts zu antworten. «

»Reiset nach England, schreibt an Eure Frau, ohne einen Verdacht merken zu lassen; schlagt den Weg über Bach ein, wo die Frau wohnt, deren Schweigen man erkauft hat; da sie ihr Schweigen erkaufen ließ, so wird sie gegen einen noch bessern Preis auch ihr Bekenntniß verkaufen. Nichts verrathe Eure Absicht, bevor Euer Verdacht aufgeklärt ist; sobald Ihr aber die ganze Wahrheit kennen gelernt, so benehmt Ihr Euch, wie sich ein Mann von Ehre benehmen muß, und überlaßt die Schuldige ihren Gewissensbissen, oder gebt der treuen Gattin Euer Zutrauen wieder. «

»In diesem Augenblick traten einige Personen in

die Kirche; wir standen so, daß ich dieselben sehen konnte, ohne von ihnen gesehen zu werden. «

»Er ist es! rief ich aus.«

»In der That war der junge Engländer, Sir Ormond Mondeville war sein Name, in die Kirche eingetreten.

Einer seiner Freunde begleitete ihn. Es konnte nicht überraschen, daß er, der neuerdings nach Messina gekommen war, sich beeilte, das Innere dieser bemerkenswerthen Kirche zu sehen, einer der im höchsten Grade malerischen Sehenswürdigkeiten dieser Gegend. Der Vater Anselmo sah meine Aufregung und hielt mich zurück. «

»Ich bin ruhiger als Ihr,« sagte er zu mir, »ich werde mit ihm sprechen, während Ihr schweigen mögt. «

»Der Mönch begrüßte darauf Sir Ormond und machte ihn auf eine schöne und alte Statue von Bronze aufmerksam, welche zur Rechten des Hochaltars stand. »Ich versuchte indeß eine Unterhaltung mit einem der Offiziere anzuknüpfen, welche zugegen waren; ich weiß nicht, was ich zu demselben sagte; da ich aber unfähig war, zwei Worte oder zwei Gedanken zu verbinden, so betrachtete er mich gewiß wie einen Narren oder wie einen Dummkopf. «

»Anselmo drückte sich mit Leichtigkeit und in

gewählten Ausdrücken aus; feine Höflichkeit gegen Sir Ormond überraschte mich. Ungeachtet des Zustandes fieberhafter Aufregung, in welchem ich mich befand, wurde ich dennoch durch die Eigenthümlichkeit seines Benehmens überrascht. Es schien mir, als handle es sich für ihn darum, irgend eine Erfahrung zu machen. Seine Kälte theilte sich mit und ergriff sogar mich: ich folgte ihm nun schweigend und weit ruhiger, gefaßter und aufmerksamer.«

»Ich hatte dem Mönche seinem Wunsche gemäß eine genaue Schilderung meiner Gattin, ihres Charakters, ihrer Züge, des Jenes ihrer Stimme, der Farbe ihrer Härte, der Gestalt ihres Antlitzes und des Ausdrucks ihrer Physiognomie gegeben. Er sprach lebhaft mit Sir Ormond und lenkte dessen Aufmerksamkeit auf die Bildnisse der heiligen Väter, welche den Tempel bevölkerten, und benutzte die italienische Freisinnigkeit, um jene Gemälde zu erklären, den jungen Mann über seine Meinung hinsichtlich ihrer relativen Schönheit zu befragen und moralische Folgerungen aus ihrem schwermüthigen oder strengen Aeußern abzuleiten. «

»Wenn Sir Ormond sprach, so schien der lange und finstere Blick Anselmo's bis in das Herz desselben einzudringen; allein mein Landsmann blieb gleichgültig und ruhig, und jene metaphysische

Nachforschung, das Meisterwerk einer Durchschauung und geistigen Inquisition, zeigte uns nichts weiter, als ein kaltes Herz, abgestumpfte Sinne, einen falschen Geschmack an den Werken der Kunst und einen Geist, welcher jeder wahren Leidenschaftlichkeit unfähig erschien.«

»Vergebens erweckte Anselmo alle Gefühle, alle liebevollen und zarten Erinnerungen, die in einem menschlichen Herzen weilen können, keine Saite in dem Herzen unsers Dandy schien einen Nachhall zu geben. Er entwickelte in seinen Scherzen einen leichtsinnigen Epikureismus, verbunden mit der Eitelkeit eines Gecken, denn, ohne zu ahnen, daß er in die Hände des Fremden einen Schlüssel gelegt habe, welcher den traurigen Schatz seiner geheimen Gedanken schloß, dankte er Anselmo für seine Gefälligkeit und ging.«

»Ihr seht, lieber Mann,« sagte der Mönch zu mir, »das Weib, welches seinen Bitten nachgab, verdient kein Bedauern, denn er fühlt keine Reue. Die Intrigue, in welche er Euch unwillkürlich eingeweiht hat, ist nur eine Narrheit eines jungen Mannes; ist unglücklicher Weise Eure Frau schuldig, so müßt Ihr sie auf immer vergessen. «

»Sie wird sterben!« sagte ich zu ihm.

»Er blickte mich mit Strenge an.«

»Ein Irrthum dieser Art verdient Euern Zorn nicht, sondern kann nur Eure Liebe aufheben. Die Prüfung, welcher ich diesen jungen Mann unterworfen habe, ist eine sichere; er hat nicht geliebt, er liebt nicht, er wird nicht geliebt. Eine aufrichtige Liebe läßt ihren Eindruck bei der geliebten Person zurück, selbst wenn man sie nicht theilt. Glaubt mir, mein Sohn, diese Leute haben gesündigt, ohne Euch zu beleidigen.

Wäre das Verbrechen, welches Ihr ahnet, wirklich geschehen, so segnet den Himmel, denn es befreit Euch von einer Lebensgefährtin, die Euch früher oder später entehrt haben würde.«

»Diese Worte Anselmo's kamen mir gleich dem Ausspruch eines Orakels vor; ich versuchte nicht, sie zu verstehen oder zu durchdenken. Ich bedurfte eines Führers und meine Hand folgte demselben ohne Ueberlegung.«

»Es war jedoch überflüssig, wenn ich versuchte, Mariens Bild aus meiner Erinnerung zu verbannen. So leicht ließ sich meine erste und einzige Liebe nicht ausreißen. Alles erinnerte mich an ihre Schönheit, ihre Einfachheit, ihre Frömmigkeit, besonders an jene Zartheit des moralischen Sinnes, welche so wenig zu dem plumpen Irrthum und dem einer Entschuldigung

unfähigen Vergehen stimmte, welches man der Geliebten des Sir Ormond zuschrieb. Indes war die erste Wuth vorüber. Auf meinen Zorn folgte ein ruhigerer Schmerz, ein ausgewählterer Schmerz, wenn ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf. O Qual jener Tage! O Schmerz, einen solchen Trost, eine solche Stütze, eine solche Liebe, die ganze Hoffnung meines Lebens zu verlieren! «

»Nach zwei Tagen schiffte ich mich nach England ein und gleich nach meiner Landung zu Falmouth reiste ich nach Bath. Dort waren die Spuren des Verbrechens geblieben und erwarteten mich die einzigen Nachweisungen, welche ich hoffen konnte. Nun war ich dem Gasthause gegenüber, welches Sir Ormond bezeichnet hatte. Ich trat ein und mein ganzer Körper zitterte vor Furcht. Eine Frau in mittleren Jahren und noch ziemlich hübsch zeigte sich mir, es war die Frau vom Hause. Man trug Ihre auf, Unter dem Vorwande, daß ich seit langer Zeit fern von England gewesen sei und mich über manche Dinge in Bezug auf den Zustand meines Vaterlande belehren möchte, bat ich die Dienstmagd, ihre Herrin zu fragen, ob sie mit mir den Thee trinken wolle.«

»Mein Zweck war erreicht; mir gegenüber saß die, welche das unglückliche Geheimnis kannte. Die Worte, welche ich mit ihr sprach, waren so

unzusammenhängend, daß sie sich darüber wunderte. Ich war zu sehr nur mit dem einzigen Gegenstande beschäftigt, welcher meine Aufmerksamkeit fesselte, als daß nicht alle meine Worte dunkel und verworren hätten sein sollen. Von einem Gegenstande ging ich zu dem andern über, und vergebens suchte ich meiner Unterhaltung die nothwendige Ordnung und den Zusammenhang zu erhalten, welche meiner Wirthin Zutrauen einzuflößen vermocht hätten. Als ich sah, daß sich ihre Blicke überrascht auf mich richteten, da sagte ich zu ihr:

»Verzeihung, meine Dame, Sie bemerken meine Unruhe; ich habe Ursache, tief bekümmert zu sein, und möchte einen grausamen Verdacht aufklären; ich bin eifersüchtig auf eine Frau, welche ich anbeete; die Angst, in der ich mich befinde, muß sich in allen meinen Worten zeigen.«

»Ich sah, daß ihr weibliches Herz an meinem Kummer Theil nahm und ihre Neugierde aufgeregt wurde. «

»Ach! sagte ich dann, selbst der Ort, wo ich mich befinde, muß meine Aufregung steigern, Wenn ich dem Gerücht glauben darf, welches mich in einem fernen Lande erreicht hat, so ist es in Bath geschehen, was mich in Verzweiflung setzt. «

»Während ich sprach, beobachtete ich auf verstohlene Weise die Züge der Gastwirthin, deren Aufregung und Verlegenheit sich während meiner Erkenntnisse steigerten. «

»Ich bin nicht hinreichend in der Stadt-Rath bekannt, fuhr ich dann in einem ziemlich gleichgültigen Tone fort, um genaue Nachweisungen über einen Gegenstand erlangen zu können, der mich auf eine so grausame Weise beschäftigt. Ich weiß nur, daß der Mann, welcher mich entehrt haben soll, Ormond Mondeville heißt.«

»Die Wirthin erbleichte; ich stellte mich, als bemerkte ich das nicht.«

»Ich diente in der Fremde: meine Frau und ihre Mutter brachten einige Zeit in Bath zu. Wie man mir erzählt hat, erwartete Sir Ormond dieselben in einem Gasthause vor Bath . . . «

»Die Wirthin, welche eine Tasse Thee in der Hand hielt, zitterte und vergoß den Inhalt derselben über den Tisch. »

»Die junge Frau schützte ein Unwohlsein vor und verlangte ein Schlafzimmer für sich allein. Mitten in der Nacht hörte die Wirthin ein Geräusch und trat in das Zimmer der jungen Frau. Sir Ormond Mondeville befand sich in demselben; hundert Pfund Sterling

wurden von Sir Ormond der Wirthin angeboten und diese versprach zu schweigen. »

»Es kam mir vor, als ob die Wirthin ohnmächtig werden wollte. Die Nachweisungen, welche mir der Vater Anselmo gegeben hatte, waren indeß so genau, ich stellte mich so vollkommen unbekannt mit der wichtigen Rolle, welche die Wirthin bei dem Abenteuer gespielt hatte, kurz, ich war so vorzüglich über Alles belehrt, daß sie zu dem Bekenntniß gezwungen war, es sei mir nur die Wahrheit gesagt und ihr Gasthaus die Schaubühne des Abenteuers gewesen.«

»Wenn wollte ich meine Nachforschungen nicht treiben, und Tags darauf reiste ich nach London ab, ohne meinen Namen gesagt zu haben. Es blieb mir eine schwache und letzte Hoffnung: die Möglichkeit irgend eines Irrthums, welcher Marie entschuldigte und mir mein Glück wiedergeben konnte. Man denke sich, wie laut mein Herz pochte, als ich mein Haus betrat. »

»Als mich Marie sah, warf sie sich mit einer Herzlichkeit und Freude an meine Brust, die mich anfangs rührte; als ich aber an ihre Treulosigkeit dachte, da glaubte ich die Umstrickungen einer Schlange zu fühlen und war nahe daran, sie

zurückzustoßen, dennoch bezwang ich mich. Mit welcher mütterlichen Bewunderung sprach sie von der Schönheit unserer Kinder, von deren kindlicher Anmuth und ihren Hoffnungen! »

»Mit welchen Schmerzen erfüllte mich das Alles, mein Herr, während es mich ohne jenen unglücklichen Umstand mit Glück und Freude erfüllt haben würde! Jeder Pulsschlag meines Herzens war ein Schmerz für mich; jedes ihrer Worte schlug mir eine Wunde. Sie weinte, noch aufgeregert von der Freude über meine Rückkehr; als ich sie aber mit finstern Blicken beobachtete, glaubte ich ein fremdartiges Licht in ihren Augen zu bemerken; dieses Anzeichen abgerechnet, athmete Alles bei ihr nur Zärtlichkeit und Aufrichtigkeit.«

»Was mich aber betraf, so erblickte ich bei ihr nur List und Täuschung. Sie führte mir ihre Kinder mit einer Heiterkeit und einer triumphierenden Miene zu, wie man sie nur bei einer Mutter finden kann: es war unmöglich, auch nur einen Schatten von Verdacht zu erblicken, wenn man sie anblickte; allein sie wandte sich ab, ich beobachtete sie und sah, wie sie heimlich Thränen abtrocknete, welche in ihre Augen traten. Diese Thränen waren für mich der Beweis einer Reue, die sich unwillkürlich verrieth. Das Zeugniß einer geheimen Angst, welche durch Gewissensbisse in dem

noch nicht völlig verdorbenen Herzen erweckt wurden.«

»Ich weiß nicht, ob meine Frau den Zwang bemerkte, den ich mir auflegte, und die Qualen, welche ich empfand; allein es herrschte zwischen uns für einen Augenblick eine beiderseitige Verlegenheit und ein Schweigen, bis ich endlich einen Entschluß gefaßt hatte. «

»Bring' die Kinder in das Zimmer ihrer Wärterin.«

»Man brachte die Kinder hinweg und ich schwieg: Marie sah sie gehen, ohne ein Wort an sie zu richten, ohne sie auf irgend eine Weise zu liebkosen; ihre Erstarrung vollendete meine Ueberzeugung. Als die Thür geschlossen war, sah ich sie an: sie war bleich, sie richtete einen unstäten Blick auf mich und war in meiner Gegenwart stumm. «

»Mißtreß, antworten Sie auf einige Fragen, die ich an Sie richten werde.«

»Sie schwieg.«

»Wann sind Sie mit Sir Ormond Mondeville bekannt geworden?«

»Keine Antwort.«

»Vielleicht auf Ihrer Reise von London noch Bath?

«

»Dasselbe Schweigen. «

»Antworten Sie mir, unglückliches Weib! Ich möchte Sie um Alles in der Welt der Entehrung entreißen, die Ihr Fluch geworden ist. Antworten Sie!
«

»Bei diesen Worten erhob ich mich; sie erhob sich ebenfalls, breitete ihre Arme nach mir aus und brach dann in ein krampfhaftes Lachen aus, das so schrecklich und so grausig war, daß ich noch vor Schauder zittert, wenn ich mich an dasselbe erinnere. Dann blickte sie mich einen Augenblick mit feierlicher Miene an und fiel zu Boden. Ich befahl den Bedienten, sie auf ihr Zimmer zu tragen. Noch fühlte ich einen Rest von Zärtlichkeit; ich sorgte für sie und sobald sie den Gebrauch ihrer Sinne wieder erlangt hatte, entfernte ich mich, um mich zu ihrem Vater zu begeben. Dieser ist einer der ehrwürdigsten Greise der englischen Pairie, von erprobter Rechtschaffenheit und einem seltenen Verstande. Ich war so schmerzhaft ergriffen, als ich ihn sah, daß mir Thränen in die Augen traten.«

»Seine Kälte erschreckte mich. Sie bildete einen Widerspruch mit meiner Heftigkeit und schien mir dieselbe vorzuwerfen. Mit zurückhaltender Miene und stolzer Förmlichkeit fragte er mich, was ich in England wollte, seit wann ich bereits hier wäre und ob ich daselbst zu bleiben gedenke. Ich überredete mich,

daß er das Unrecht seiner Tochter bereits kenne und daß seine Kälte gegen mich nur ein Mittel sei, die Vorwürfe zu entfernen, welche ich ihm machen konnte. Es ist wahr, zu allen Zeiten hatte ich ihn kalt und gesetzt gesehen, und seine Feinde beschuldigten ihn des aristokratischen Dunkels und Uebermuths. In meinem jetzigen Zustande erschien mir aber diese Kälte als eine Beleidigung. Ich bewaffnete mich mit Muth, meine Thränen versiegten, ich nahm nun ebenfalls einen ruhigen und sichern Ton an, und erzählte ihm mein Abenteuer in Messina, so wie auch meinen Besuch in Bath. Nichts verhehlte ich ihm dabei, weder die Lesung jenes unglücklichen Artikels in der Zeitung, noch den Rath des Vater Anselmo, noch meine Unterhaltung mit der Wirthin. «

»Er hörte mich schweigend an. Seine Tochter hatte bestürzt geschrien, er aber war nur aufmerksam.

Mehrmals ging er nachdenkend in seinem Zimmer auf und nieder, fuhr oft mit seiner Hand über seine Stirn, aber ohne durch sein Benehmen oder durch seine Worte eine Aufregung zu verrathen.«

»Das ist nicht unmöglich, sagte er endlich zu mir, kreuzte die Arme und blieb vor mir stehen.«

»Er hat einen tiefen Charakter, bleibt unter allen Umständen Herr seiner selbst und drückt stets seine

Gedanken durch ein Wort aus, indem er den größten Theil seiner Gedanken verschweigt. Dennoch fuhr er fort:

»Was Sie mir da sagen, klingt wunderbarlich, wir werden das Weitere sehen.«

»Eine Thräne trat in seine Augen, aber er beeilte sich, dieselbe abzutrocknen. Der Schmerz dieses ehrwürdigen Mannes- diese doppelten Leiden des Stolzes und der väterlichen Liebe, diese Thräne, welche einem Greise entlockt wurde, der stets ruhig und Herr seiner selbst war, erschütterten mich im Innersten meines Herzens. Ich erhob mich rasch. Alles schien mir meinen Verdacht zu bestätigen.«

»Ich werde bald wieder abreisen, sagte ich zu ihm; bis zu meiner Abreise werde ich das Haus meiner Mutter bewohnen und dorthin auch meine Kinder bringen lassen.«

»Sie haben noch keine Zeit verloren, und gehen sehr schnell; übrigens werde ich im Laufe des Tages bei Ihnen vorkommen.«

»Wir verließen uns kalt. Ich war entschlossen, mit der größten Schnelligkeit die nöthigen Schritte zu einer Ehescheidung zu thun, und zweifelte nicht einen Augenblick an der Gerechtigkeit meines Verdachts. Wenn die gesetzlichen Beweise des Verbrechens

fehlten, so waren doch alle moralischen Beweise vorhandene Mariens Bestürzung, das lange Schweigen ihres Vaters, die Verlegenheit und das Bekenntniß der Gastwirthin, die unglücklichen Anfangsbuchstaben, welche der Zeitungsschreiber angewandt hatte, die Reise nach Bath, welche sich zu gleicher Zeit in der Erzählung des jungen Mannes, in dem Briefe meiner Frau und in dem Zeitungsartikel fand. «

»Mein Kopf wollte zerspringen, meine Glieder zitterten, als ich zu- meiner Mutter kam. Die Liebkosungen meiner Kinder, die ich rufen ließ, rührten mich nicht. Mein Mutter, der man den Zustand mitgetheilt hatte, in welchem sich meine Frau befand, so wie auch meine eilige Abreise, war ausgegangen. Später erfuhr ich, daß sie sich zu mir begeben habe; aber in dem ersten Augenblick überraschte mich ihre Abwesenheit.

Fürchtet sie sich, so fragte ich mich, einen unglücklichen Sohn wiederzufinden, und hat sie es sich vorzuwerfen, meinen- Schmerz durch strenge Ermahnungen und aufmerksame Bewachung nicht verhütet zu haben? Ach! ich war ungerecht und vergaß, daß es stets das erste Gefühl einer Mutter ist, ihrem leidenden Kinde entgegen zu eilen. «

»Ich warf mich auf ein Sopha und wartete mit

Angst. Als ich mich endlich erhob, um meine Mutter aufzusuchen, trat diese ein, und wenige Minuten später meldete man Lord Barndale, Mariens Vater, an.

Meine Mutter hatte nur so viel Zeit gehabt, zu mir zu sagen:

»Ich komme aus Deinem Hause: Deine Frau ist in einem Miethwagen ausgefahren, ohne zu sagen, wohin sie fahren wollte.«

»Lord Barndale kam ebenfalls aus meinem Hause; auf seinem Antlitz lag ein Ausdruck der Entschlossenheit und des Schmerzes.«

»Nach dem, was Sie mir gesagt haben, mein Herr, « sagte er zu mir, bin ich der Meinung, daß wir unser Glück und unsere Ruhe nicht verscherzen dürfen. Es kann hier ein Irrthum zum Grunde liegen. Wir werden dieselbe Postkutsche besteigen und sogleich jene Frau aufsuchen, die uns nicht täuschen soll. Wir werden sie bezahlen, aber dafür soll sie uns eine vollständige Aufklärung geben. Kommen Sie, mein Herr.«

»Seine Hände ballten sich krampfhaft. Ich ergriff meinen Hut. Wir fuhren ab, sprachen aber auf dem ganzen Wege kein Wort. «

»Noch an demselben Abende kamen wir zeitig in dem Wirthshause an. Wie groß war mein Staunen, oder vielmehr mein Unwille, als ich Marie in dem

Gastzimmer erblickte. Sie war also gekommen, um sich die Verschwiegenheit der Wirthin zu sichern, und schon ihre Gegenwart an diesem Orte war ein Beweis ihres Fehltritts.«

»Sie hier, Mißtreß! « rief ich ihr zu: wie sind Sie hierher gekommen? Warum? Wer hat Ihnen gesagt, daß ich vor Ihnen hier gewesen sei? . . . »Hoffen Sie nicht . . . «

»Sie unterbrach mich, indem sie heftig die Klingelschnur zog; die Wirthin zeigte sich. Marie wollte sprechen, ich aber gebot ihr Schweigen und sagte zu der Besitzerin des Gasthauses:

»Hat nicht Lady Osprey eine Nacht in einem und denselben Bette mit Sir Ormond Mondeville zugebracht? «

»Die Wirthin wurde bleich und stockte einen Augenblick.«

»Sie haben es mir gesagt, fuhr ich fort; haben Sie es nicht eingestanden?«

»Ja, mein Herr. «

»Wie heißt diese Frau? antworten Sie.«

Sie haben es selbst eben gesagt.«

»Lady Osprey? «

»Ich werde mit der Frau sprechen, sagte Marie mit ersticker Stimme. Seit ihrer Kindheit hatte sie an

einem heftigen Herzschlage gelitten, mußte daher jetzt ihre Hand auf die Brust legen und vermochte kaum wenige Worte vorzubringen. Sie erhob sich zitternd, blickte die Wirthin an und fragte sie: Bin ich Lady Osprey?«

»Die Wirthin schwieg einige Augenblicke, schien ungewiß und sagte endlich: Nein, Mißtreß.«

»Diese List wird mich nicht täuschen, Marie, sie ist überflüssig. Wie viel haben Sie dieser Frau gegeben? Sir Ormond Mondeville hat ihr hundert Guineen gegeben.«

»Marie blickte mich an. Bei der Nennung des Sir Ormond erbebt die Wirthin, und ich wandte mich zu Lord Barndale.«

»Glauben Sie, fragte ich ihn, daß man diese Frau zu theuer bezahlen könne, um die Wahrheit von ihr zu erfahren? «

»Gewiß nicht, sagte der Vater, dessen Kraft besiegt war. «

»Marie, sagte er, Du, die ich erzogen habe, die ich liebte! Ist es möglich? Antworte, Du hast Dich jenem Manne übergeben?«

»Sie sind nicht überzeugt? « fragte Marie; nun wohl Kommen Sie mit mir nach Bath. Thun Sie, was ich verlange; diese Frau aber muß mit uns kommen. Sie

aber, mein Vater, müssen mich unter Ihren Schutz nehmen.«

»Sie schien heftig zu leiden, während sie sprach. «

»Wir wollen thun, was sie verlangt, « sagte Lord Barndale; hinterher werden wir eine Entscheidung fassen. «

»Die Gastwirthin weigerte sich Anfangs, uns zu begleiten; aber Marie sagte zu ihr in einem gebieterischen Tone und mit einer Kraft, die mich in Staunen setzte:

»Es ist nothwendig!«

»Die plötzliche Veränderung, welche sich bei Marie zeigte, verlegte mich. Das so schwache und so zarte Weib nahm also plötzlich eine anmaßende Haltung an und einen Ton, welchem jede Schicklichkeit zu fehlen schien! Wir fahren ab.«

»Lord Barndale saß mit seiner Tochter in einer Postkutsche, ich aber befand mich mit der Gastwirthin in einer andern. Drei Mal mußten wir anhalten, um Marien zu Hilfe zu kommen, deren Ohnmachten uns erschreckten; die Wirthin schien sehr aufgeregt und fast unfähig, auf meine Fragen zu antworten.«

»Als wir aus dem Wagen stiegen, schien Marie gar nicht auf mich zu achten. Ich weiß nicht, welcher heftige Entschluß sie zu beleben schien. In Bath

angelangt, geleitete sie uns zu einem Hause in Pultney-Street, pochte an und bat den öffnenden Bedienten, daß er uns bei seiner Herrin anmelden möge, worauf sie uns in das Besuchzimmer des Hauses führte, in welchem auch die Hausfrau bald erschien. Kaum hatte diese einen Fuß in das Zimmer gesetzt, als die Gastwirthin mit festen Schritten auf dieselbe zuging, sie starr anblickte und ausrief:

»Das ist Lady Osprey! «

»Die Dame erbleichte, wich nach der Thür zurück und schien die Gastwirthin wieder zu erkennen.«

»Sie täuschen sich, sagte sie zu ihr, ich bin Lady Heathstone.«

»Nein, nein, « sagte die Wirthin mit großer Aufregung und Heftigkeit, Sie selbst haben mir Ihren Namen in jener Nacht gesagt, als Sie mit Lord Mondeville in mein Gasthaus gekommen waren, und ich Sie überraschte. Diese junge Dame, fuhr sie dann fort und deutete auf Marie, welche während dieser Erklärung schmerzhaft ergriffen war, wohnte ebenfalls bei mir, hat Sie gesehen und selbst begrüßt, als Sie des Morgens mit Sir Mondeville wieder abfuhr.«

»Es liegt hier ein Irrthum zum Grunde, sagte Lady Heathstone; was wollen Sie damit sagen? «

»Ich ging auf Lady Heathstone zu und bat Lord

Barndale, für seine Tochter zu sorgen.«

»Sir Ormond, den ich die Freude gehabt habe, in Messina zu sehen, sagte ich zu der Dame, hatte Recht, wenn er Ihre Politik und Ihre Gewandtheit rühmte, indeß scheitern heute beide. Geben Sie jetzt der Lady Osprey ihren Namen und ihre Ehre wieder, Mißtreß.«

»Sie warf sich auf das Sopha, bedeckte ihr Antlitz mit beiden Händen und rief aus:

»Wie! Sie haben ihn in Messina gesehen? «

»Verlassen wir diese Frau, sagte Lord Barndale, dem es nicht gelingen wollte, seine Tochter in das Bewußtsein zurückzurufen.«

»Wir trugen sie in die Postkutsche. Sie war schon halbtodt, fast leblos und unfähig, die Freude zu fühlen, welche ihr durch ihre so glänzend anerkannte Unschuld hatte veranlaßt werden sollen. Ach! mein Herr, was kann ich Ihnen mehr sagen? Zwei Monate lang rang sie mit dem Tode, verzieh mir und starb dann an einem Aneurysmus des Herzens, welcher durch so viele Erschütterungen und Aufregungen veranlaßt war.«

»Der entrüstete Vater erklärte, daß er mich nie wiedersehen wollte. Ich hatte das Unglück, meine beiden Kinder zu verlieren. Nun hatte ich nichts mehr in der Welt zu thun, mein Herr. Ich kehrte nach

Sizilien zurück und hoffte, Lord Mondeville noch anzutreffen, wollte mich rächen an ihm wegen aller der Leiden, die seine Geckenhaftigkeit über mich gebracht hatte, und wegen der unwürdigen Entlehnung des Namens, durch welche die Ehre meiner Frau verletzt war: er war indes im Auftrage der Regierung nach Ostindien gereist. Der Vater Anselmo erleichterte mir den Eintritt in dieses Kloster, in welchem ich eine Zufluchtsstätte fand. Ach! alle Orte sind mir jetzt gleichgültig! Nur ein einziger Gedanke des Hasses ist mir unter so vielen schmerzhaften Gedanken geblieben. Ich habe eine Abneigung gegen Einrichtungen der Gesellschaft, welche mich zum Unglück verdammen. Hat die Ehe, die Ehe! Eine Gattin zu besitzen, sie zu lieben, sie für sein Eigentum zu halten und stets zu zittern, und nie zu wissen, ob nicht ein Anderer das als reines Geschenk erhält, was das Gesetz nur uns bewilligt, aber das Herz uns versagen kann; nie gewiß zu sein, daß die Wünsche einer Gattin für uns sind, sie für einen Andern zu erhalten, für die elenden Freuden eines Freundes so zarte Geschöpfe zu pflegen, die wir knicken können, indem wir sie anbeten, und die wir mit unsern unverdienten Huldigungen überschütten, nachdem wir sie mit unsern Ungerechtigkeiten verletzt haben.

– E n d e –